

aber auch Gelb, Braun, Weiss und Blau nebst Schwarz vor, welche Farben die Hafner den wirklichen Öfen zu geben pflegten. Man hat sie häufig thatsächlich als Modelle angesehen und geglaubt, die Hafner hätten solche den Bestellern als Muster vorgelegt. Dies würde glaublich erscheinen, wenn wir nur Modelle feinerer und hervorragend schöner Öfen hätten. Wir haben aber solch schöne nur selten; die Mehrzahl gibt ganz ordinäre Waare wieder, wie eben die Hafner im Durchschnitt ihre Öfen fertigten, wie sie selbst in den Gesindestuben sich finden. Wir haben Grund zu bezweifeln, daß die Modelle gotischer Öfen in der That aus dem 15. Jahrh. stammen. Sie scheinen uns gleich den übrigen meist dem 17. Jahrh. anzugehören.

Ein Blick in die Puppenstuben und -häuser jener Zeit zeigt uns, daß diese Öfen nichts anderes sind als Kinderspielzeug, vor allem für die Puppenhäuser gefertigt, und da diese der Wirklichkeit möglichst genau nachgebildet sein sollten, also nicht bloß die guten Zimmer, nicht bloß Saal und Halle, sondern auch die gewöhnlichen Wohnräume und Dienstbotenzimmer wiedergaben, so sind auch jene ganz gewöhnlichen Öfen klein nachgebildet, die in den Gesindestuben standen. Dort finden wir denn auch die Nachbildungen jener Topföfen, die wir wol als die älteste Konstruktion ansehen dürfen, Nachbildungen gotischer Öfen, die früher wol in besseren Zimmern gestanden, im 17. Jahrh. aber als altmodisch bereits den Weg in untergeordnete Räume gefunden. Da wir nun wissen, mit welcher Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Liebe die Eltern für ihre heranwachsenden Töchter diese Puppenhäuser als Nachbildung ihrer eigenen ausstatteten, so dürfen wir nicht zweifeln, daß, wie andere Handwerker, so auch die Hafner in die Häuser geführt, ihnen die bestehenden Öfen gezeigt wurden, worauf sie die Aufgabe erhielten, sie für die Puppenhäuser nachzubilden.

Wie die Puppenhäuser selbst in verschiedenem Größensmafsstabe gebaut sind, so sind auch die Modelle verschieden groß. Das vorstehend abgebildete ist 30 cm. hoch. Es entspricht einem Ofen, der, nach der durchschnittlichen Gröfse alter Originalkacheln gerechnet, eine Höhe von 2,30 m. samt den Füfsen hatte.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Einschneidiger Dolch vom 13. und Messer vom Ende des 15. Jahrhunderts.

 Das germanische Museum hat unlängst als freundliches Geschenk des Herrn Architekten Fritz Hasselmann in München einen interessanten einschneidigen Dolch erhalten, der am Bodensee bei Konstanz gefunden sein soll. Wir bilden denselben in $\frac{1}{6}$ der Originalgröfse hier ab. Wie ersichtlich, gibt uns derselbe ein neues Glied in der Kette der Entwicklung des mittelalterlichen Dolches aus dem Scramasaxe, von dem er noch die einschneidige Anlage behalten hat, während der Griff aus Horn ausgesprochen mittelalterliche Form hat. Als Messer zu häuslichem Gebrauche, das ja ebenfalls aus dem Messer der germanischen Völker entstanden ist und seine einschneidige Anlage das ganze Mittelalter hindurch bis heute bewahrt hat, dürfen wir das Stück des Griffes wegen nicht ansehen, während der Mangel einer Parierstange uns hindert, dasselbe dem Schlusse des Mittelalters oder dem 16. Jahrh. zuzuweisen. Wir haben das Stück wol den auf S. 117 dieser Mitteilungen gegebenen Dolchen

anzureihen, und zwar zwischen Fig. 6 und 7 einzufügen und als Werk des 13. Jahrhunderts anzusehen.

Einschneidige Schwerter vom 15. Jahrh., die jedoch gekrümmt waren, haben wir im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1880, Sp. 272—274 in *b*, *c* und *i* nach gleichzeitigen Federzeichnungen dargestellt, denen wir in Fig. 8 auf Sp. 262 des Jahrganges 1881 jener Zeitschrift die Abbildung eines Originales unserer Sammlung haben folgen lassen, das wol dem Schlusse des 15. Jahrh. angehört, und dem wir hier noch ein Stück folgen lassen, das sich in unserer



Fig. 1.

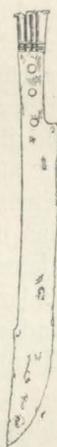


Fig. 2.

Sammlung befindet (Fig. 2). Wir erinnern die Leser noch an das schöne einschneidige gerade Schwert, das auf A. Dürers Kupferstich der »Spaziergang« (Bartsch 94) von 1494—1495 der Mann trägt, dem ein in unserer Sammlung befindliches Stück entspricht, das wir im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1881, Sp. 228, Fig. 5, abgebildet haben. Vom Beginne des 16. Jahrh. sind am angegebenen Orte in Fig. 9—11 drei interessante und schöne Stücke wiedergegeben.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Mithridat und Theriak.

Die wichtigste Rolle unter den Arzneimitteln der Vorzeit haben entschieden zwei Latwergen, der Mithridat und Theriak, gespielt. Beide waren ursprünglich nur als Gegengifte berühmt, bekamen indessen später bedeutenden Ruf als Arzneien gegen jegliche Infektionskrankheit. Namentlich wurden dieselben von den mittelalterlichen Arzneikünstlern viel bei der Behandlung der Seuchen als fäulniswidrige Mittel verordnet. Der Mithridat war eine Komposition, welche Mithridates Eupator, König von Pontus, erfunden hatte. Bekanntlich hatte derselbe eine große Furcht vor Vergiftung, beschäftigte sich daher viel mit Toxikologie und stellte an Verbrechern und an sich selbst allerlei Versuche mit den verschiedensten Giften an und nahm täglich eine Portion Gift und Gegengift zu sich. Hierdurch gewöhnte sich seine Natur so